

Br. David Steindl-Rast OSB

Vision für das Europäische Netzwerk „Dankbar leben“ 2016

Einigermaßen wörtliche Mitschrift von Robert Graf anlässlich des

2. Arbeitstreffen 2016 (24.9.2016) Europakloster Gut Aich – Vers. vom 3.10.16

„Ich hörte kürzlich einen Vortrag von Dr. Tho, Leiter des Gross National Happiness (GNH) Center in Bhutan in Wien zum Thema „Kann man Glück lernen? Ja, man kann“. Da war ein ungeheurer Andrang von Menschen zu diesem Vortrag.

Das scheint mir auch unsere Stärke zu sein als Netzwerk Dankbar leben zu dieser Zeit, weil das Verlangen nach Glück vielen Menschen heute besonders bewusst ist. Wir haben einen gewissen Wohlstand – zumindest in unseren Breiten erreicht – und wir haben den Punkt erreicht, wo viele Menschen bemerken, dass der Wohlstand stärker anwächst, das Glück aber absinkt. Darum ist auch diese Welle der Dankbarkeit in erster Linie ein Interesse an Glück, weil doch viele Menschen entdecken, dass Dankbarkeit zum Glück - oder besser zur Freude - führt. Freude kann man auch im Unglück erleben. Freude ist ein Glück, das nicht davon abhängt, ob einem etwas glückt. Danach sehnen sich alle Menschen und das haben wir anzubieten. Darin liegt die Stärke vom Netzwerk Dankbar leben.

Um diesem Interesse zu dienen, diesem Hunger nach wahren Glück, kommt es für alle von uns auf unseren persönlichen Einsatz an. Das scheint mir das Wesentliche zu sein. Einerseits die Situation: ein Hunger nach Glück, zweitens die Einsicht, durch Dankbarkeit kann man bleibendes Glück, also Freude, erreichen. Wir haben diese Einsicht und sind dadurch aufgefordert und befähigt durch persönlichen Einsatz etwas dazu beizutragen, diesen Hunger nach Glück zu stillen.

Meine Mutter hatte in meiner Kindheit eine Spruchkarte an der Wand hängen: „Das sind die Starken im Land, die unter Tränen lachen, ihr eigenes Leid verbergen und andere glücklich machen.“ (Franz Grillparzer). Da kommt es auf den persönlichen Einsatz an: bin ich bereit..... unter Tränen zu lachen....und andere glücklich zu machen? Das ist eigentlich die Aufgabe, wenn man sieht, wie groß der Hunger nach Glück ist. Da kommt es dann ganz auf den persönlichen Einsatz an. Bin ich persönlich bereit unter Tränen zu lachen und andere glücklich zu machen? Das ist der Ansatzpunkt. Man darf sich nicht auf irgendeine Institution verlassen, sondern muss sich fragen: bin ich persönlich bereit mich da einzusetzen? Damit fängt es an. Wenn ich bereit bin, irgendwie mitzuhelfen, dann entsteht gleich eine Vernetzung mit anderen, die auch das Gleiche wollen. Es beginnt mit jedem und jeder von uns persönlich und der nächste Punkt ist, dass wir dadurch andere finden, die auch bereit sind zu dienen, dann entsteht konkret das Netzwerk Dankbar leben, eine Vernetzung. Ganz praktisch drückt sich das aus durch unsere verschiedenen Websites (in Nord- und Südamerika, Europa, China...), die als ON-LINEUnterstützung für OFF-LINE Dankbarkeits-Gruppen dienen. Das ist unser eigentliches Ziel: die Off-line Dankbarkeits-Gruppen. Man findet sich, weil man einander helfen will, dankbar zu leben und diese Freude weiterzugeben. Dieser Ansatz beginnt mit jedem persönlich von uns und führt zur Vernetzung. Das Wort Vernetzung scheint mir hier mindestens ebenso wichtig wie das Wort Dankbarkeit. Die Vernetzung ist heutzutage noch wichtiger wie Dankbarkeit, wenn man die beiden überhaupt trennen kann.

Wir haben seit 5000 Jahren eine Kultur, die sich als Machtpyramide verwirklicht. Wir haben noch nie eine Kultur gekannt, die nicht eine Machtpyramide war. Die ist im Augenblick am Zusammenbrechen. Das ist ja gerade der Umbruch, der läuft. Man

braucht nur die zu fragen, die ganz oben stehen auf der Pyramide – die TOPManager, TOP-Entrepreneurs, TOP-Politicians. Ich habe in meinem Leben das Glück gehabt vielen Menschen zu begegnen, die hoch oben stehen auf den verschiedenen Leitern und die sagen alle „so geht es nicht weiter!“. Ich habe keine Ausnahme gefunden: so geht es nicht weiter.

Diese Pyramide ist im Zusammenbrechen. Die einzige Alternative ist nicht eine neue Pyramide – das sehen nicht alle - sondern ein Netzwerk. Es muss unserer Gesellschaft gelingen, die Machtpyramide zu ersetzen durch ein Netzwerk. Darum ist das Netzwerk Dankbar leben so wichtig. NETZWERK Dankbar leben - die Betonung liegt auf Netzwerk – das ist noch grundlegender als Dankbar leben.

Die Machtpyramide ist in erster Linie gekennzeichnet durch Furcht. Seit Anfang an hat es einige da oben gegeben, die anderen Furcht eingejagt haben, die sich dadurch ermächtigt haben, die anderen zu beherrschen. Das Gegenteil von Furcht ist Vertrauen. Ein Netzwerk ist auf Vertrauen aufgebaut. Eine Pyramide ist auf Furcht aufgebaut.

Dabei müssen wir freilich beachten: Furcht ist etwas ganz Anderes als Angst. Angst ist im Leben unvermeidlich. Angst ist wortverwandt mit Enge. Wir kommen im Leben immer wieder in die Enge. Das Leben treibt uns in die Enge. Wir kommen schon ins Leben herein durch die Enge des Geburtskanals und gehen durch diese Enge vertrauensvoll durch. Da haben wir noch instinktiv Vertrauen und bleiben daher nicht stecken. Furcht ist ein sich Sträuben gegen die Enge. Wer sich sträubt bleibt aber darin stecken. Mit Vertrauen geht man durch jede Angst – jede Angst – durch und sie wird zu einer neuen Geburt.

Furcht ist die Grundhaltung für die Machtpyramide und Vertrauen ist die Grundhaltung für das Netzwerk, für die Vernetzung. Aus Furcht entspringt zunächst Gewalttätigkeit - unsere Kultur ist seit 50000 Jahren von Gewalttätigkeit gekennzeichnet, wir kennen gar nichts anders, außer bei den Naturvölkern. Dem Vertrauen entspringt die Gewaltfreiheit! Wir haben die Wahl. Aus der Furcht entspringt die Rivalität, die Ellbogenmentalität. Aus Vertrauen entspringt Zusammenarbeit. Aus Furcht entspringt Habgier. Dahinter steckt das Mangeldenken: es sei nicht genug für alle da. Aus Vertrauen entsteht Teilen. Denn Vertrauen ist ja ein Vertrauen in GENUG: Das Leben wird uns genug geben. Wenn wir dieses vertrauen haben, wird die Habgier durch Teilen ersetzt. Die Furcht, dass nicht genug da ist, ist eine selbsterfüllende Prophezeiung: sie erzeugt Habgier, und die Habgier erzeugt den Mangel. Dann ist nicht für alle genug da. Vertrauen ist auch eine selbsterfüllende Prophezeiung, denn, wenn wir vertrauen, dass genug da ist, dann sind wir bereit zu teilen und wenn wir teilen ist genug da. Das ist die Grundentscheidung Pyramide oder Vernetzung – Furcht oder Vertrauen.

Wenn wir das so sehen, dann geht es in unserem Netzwerk Dankbar leben um die praktische Umsetzung, die praktische Verwirklichung dieser Gedanken. Das ist gar nicht leicht, weil wir eben seit 5000 Jahren unter einem anderen System arbeiten, das uns von Kindheit auf eingepägt ist. Es ist z.B. gar nicht so leicht Zusammenarbeit ohne Hierarchie zu erzielen, ohne Pyramidenstruktur! Jeder im

eigenen Bereich, ganz praktisch. Da hilft das Subsidiaritätsprinzip: jede Entscheidung soll auf der niedrigsten Ebene getroffen werden, auf der sie noch getroffen werden kann. Nur wenn es sich um eine Entscheidung handelt, die auf eine höhere Ebene gehen muss, dann muss die höhere Ebene angerufen werden. Das geht in jedem Netzwerk so, z.B. im Netzwerk der ÖBB. Möchte die ÖBB beispielsweise einen neuen Bahnhof in einem Dorf errichten, dann soll dieses Dorf entscheiden wo er steht und wie er aussieht. Geht es aber um den Fahrplan, dann müssen die Entscheidungen in der Zentrale (oder nächsthöheren Ebene) getroffen

werden. Dieser Grundsatz kann uns sehr helfen, wenn wir an unser Netzwerk denken. Es ist ein Grundsatz, den wir anwenden können.

Die verschiedenen Teams brauchen auch eine nächsthöhere Ebene, ein Kernteam, das die Zusammenarbeit ermöglicht – sie nicht notwendigerweise steuert, nur in dem Sinn steuert, dass es die Selbststeuerung ermöglicht. Das ist was Anderes als Ideen aufzudrängen. Das ist aber schwierig. Wir stehen vor großen Schwierigkeiten. Das Websiteteam, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Teams – zunächst einmal die Zusammenarbeit im eigenen Bereich, dann die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, anderen Bereichen, Partnern und dann global...

Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass wir ein Netzwerk von Netzwerken bauen wollen, um wirklich der Zukunft zu dienen. Die Pyramide hat keine Zukunft. Aber das Leben geht ja auf die Zukunft zu, das Leben hat eine Richtung, das Leben unterstützt die Zukunft. Wenn wir das so sehen, dann wird uns auch das Leben unterstützen in dieser Richtung.

Die Fragen bleiben schwierig. Welche Projekte sollen jetzt unternommen werden, welche Projekte sind gebraucht, welche Projekte davon sind möglich unter unseren gegebenen Möglichkeiten, wie können wir sie ganz konkret finanzieren? Wenn wir immer wieder auf unsere persönliche Verantwortung zurückkommen, dann können wir das lösen.

Verantwortung ist ein schönes Wort. Es hat eigentlich schon das STOP – LOOK – GO in sich. VER – ANTWORT – UNG. Das VER heißt gründlich, ganz grundlegend. Und grundlegend wird etwas nur, wenn man der Sache auf den Grund geht. Dazu muss man stoppen. In VERantwortung ist also schon das Stop drinnen. ANTWORT ist hier die Antwort auf die Gelegenheit die das Leben uns gibt. Da muss man schauen und mit allen Sinnen offen sein, was will jetzt das Leben von uns? Was bietet uns das Leben für eine Gelegenheit. Und dann das UNG, die BewegUNG, das ist das GO – die Antwort, die wir geben, wenn wir uns der Verantwortung stellen, wenn wir etwas tun. Das Leben und der Schwung des Lebens und die Kraft des Lebens ist dann mit uns. Das weiß ich, darauf hoffe ich und dass wir das können, das wünsche ich mir und uns allen.

Durchgesehen von Br. David am 17.10.2016